

## Veranstaltungsreihe GEIST UND GEHIRN

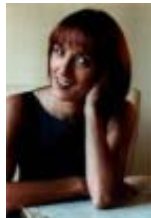
### Mythos Märchen (2002)



Es begann damit, dass der Märchenbuchautor Marec Béla STEFFENS seinen Studienfreund Dr. Andreas Graf WASS VON CZEGE fragte, ob er nicht einmal etwas völlig anderes machen wolle, nämlich eine Lesung mit Märchenbuchautoren. Dr. Wass ist Ge-



schäftsführer der International Partnership Initiative I.P.I., einer Gesellschaft von Volkswagen und der Wolfsburg AG, Mitglied des Club of Rome, die es sich zum Ziel gesetzt hat, weltweit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur zu vermitteln.



Er stimmte spontan zu und wandte sich an die Stadtbibliothek als geeignete Kooperationspartnerin, deren stimmungsvolle Räume von dem berühmten finnischen Architekten Alvar Aalto speziell für kulturelle Begegnungen dieser Art konzipiert waren. Bibliotheksleiterin Susanne KORB griff die Idee erfreut auf und beauftragte Öffentlichkeitsarbeiterin Birgit SONNEK mit der Organisation.

Gemeinsam konzipierten sie die Veranstaltungstrilogie "Mythos Märchen", in der die Märchenbuchautoren Ludwig CHRIST, Marec Béla STEFFENS und Peggy WEHMEIER aus ihren Werken lasen.



Marec Béla Steffens' Helden sind Tiere, Gegenstände und Gebäude, wie z.B. eine gotische Kathedrale, die, vom Fernweh gepackt, auf Reisen geht. Peggy Wehmeier sieht in Märchen Metaphern und Bilder. "Sie sind eine wunderbare Form, um elementare Emotionen in Worte zu fassen", sagt sie. "Kinder brauchen einfache, auf das Wesentliche reduzierte Bilder, die sie ohne Erklärungen verstehen und verarbeiten können."



Der Märchen schreibende Leierkastenmann Ludwig CHRIST brachte zur Unterstreichung seiner Geschichte von der Drehorgel eine solche mit und erläuterte dem Publikum ihre Funktion. Verleger Alfred BÜNGEN vom Geest Verlag erklärte, warum es kein verlegerischer Unsinn sei, heute Märchen zu verlegen. Im Gegenteil, in einer Welt kommerzialisierter Phantasie bedeuteten Märchen einen ästhetischen Neubeginn.



Birgit Sonnek hat Philosophie und Psychologie studiert und hielt es für wichtig, auf den psychologischen Hintergrund von Märchen und Mythen hinzuweisen. Dazu konnte sie den Braunschweiger Psychologen Prof. Dr. Jochen HINZ gewinnen, der die archetypischen Verbindungen zum kollektiven Unbewussten nach C.G. Jung erläuterte.



Die Pädagogin Dorothea FRENZEL war gern bereit, die Vortragsreihe an drei Abenden zu moderieren. Die Veranstalter erklärten den Juni 2002 zum „Märchenmonat“ in Wolfsburg, nachdem sich einige Institutionen angeboten hatten, den Märchenzyklus mit eigenen Aktionen zu begleiten: Der Literaturkreis für Kinder und Jugendliche lud zu einem Märchennachmittag in die Kinderbibliothek,

die Künstlerin Lydia WEISSGERBER präsentierte eine Auswahl ihrer archetypischen Bilder im Foyer des Aalto-Hauses, die Deutsch-Italienische Gesamtschule zeigte Illustrationen von Horus Engels zum Thema Märchen, und die Stadtbibliothek stellte Märchenbücher in ihren Schaufenstern aus.



Die Veranstaltungen erwiesen sich als sehr erfolgreich, besonders der dritte Abend sprengte alles bisher Dagewesene. Das Publikum füllte die "Bücherwanne" bis auf den letzten Platz und scharte sich zusätzlich um die Galerie, um Jochen Hinz zu hören. Die Stadtbibliothek erwies sich wieder einmal als das ideale Instrument, um

neue Gedanken zu transportieren und den Diskurs lebendig zu erhalten. Die Presse berichtete ausführlich über die Aktion und ihren psychologischen Hintergrund: Märchen und Mythen drücken jene Inhalte unserer Seele aus, die noch nicht bewusst bearbeitet worden sind. Es sind Manifestationen menschlicher Erfahrungen, die endlose Wiederholung in unsere psychische Konstitution geprägt hat, in Form von Bildern und Symbolen.



Im Verlauf der Menschheitsgeschichte dienten sie dazu, die Welt zu verstehen und moralische Regeln zu festigen. Das innere Drama der Seele wurde nach außen projiziert, wo es als Naturereignis vom primitiven Bewusstsein erfasst werden konnte. Der Himmel war bevölkert von Naturgöttern, die stellvertretend für den Menschen dessen Kämpfe ausfochten und dabei adäquate Verhaltensmuster lieferten.



Heute werden uns diese Urbilder aus dem kollektiven Unbewussten in Träumen gewahrt. Sie sind spontane, vom Willen unabhängige Erzeugnisse der Seele. C.G.



Jung nennt sie „Archetypen“ und glaubt, dass sie die unbewussten Abbilder der Instinkte selbst sind. Er betrachtet sie als Gegenpart zu den von Kant postulierten „Kategorien des Verstandes“. Archetypische Bilder erscheinen äußerst bedeutungsvoll und sinnigeladen. Werden sie bewusst, so wird ihre Energie verfügbar. Doch



kaum berührt einen das Unbewusste, wird man sich seiner selbst unbewusst. Deshalb dürfen wir nicht ins Wasser eintauchen und nie vergessen, wer wir sind. Wir müssen zu Fischern werden und mit Angel und Netz das fangen, was im Wasser schwimmt. Die Beschäftigung mit dem Unbewussten ist eine Frage von geistigem Sein oder Nichtsein.



Wer ins Wasser schaut, sieht zunächst sein eigenes Bild, aber dahinter tauchen bald lebendige Wesen auf. Die Nixe ist die Vorstufe eines zauberischen weiblichen Wesens: der Anima oder Seele. Sie bezeichnet das Lebendige und Unsterbliche im Menschen



und ist chaotischer Lebensdrang. Daneben haftet ihr etwas Bedeutendes an, wie geheimes Wissen oder verborgene Weisheit.



Es können auch Sirenen, Melusinen, Huldinnen oder Waldfrauen sein, die Jünglinge betören und ihnen das Leben aussaugen. Sie stammen aus einer Zeit, da das dämmernde menschliche Bewusstsein noch ganz naturgebunden war und Geister in Wald, Feld und Wasserläufen wohnten. Hinter der bedeutungsschweren Sinnlosigkeit der Anima hält sich ein weiterer Archetypus verborgen: der des Sinnes. Er ist

der Vater der Seele und synonym mit dem alten Weisen, dem Lehrer und Meister.

Das kollektive Unbewusste, in dem die Archetypen angesiedelt sind, enthält Inhalte, die in allen Individuen gleich sind. Der Mensch, der vergeblich seine Existenz sucht und eine Philosophie daraus macht, kann nur durch das Erlebnis symbolischer Wirklichkeit den Rückweg in jene Welt finden, in der er kein Fremder ist.

